



GAYLE FORMAN

Manchmal  
musst du einfach  
leben

ROMAN

⊗ | KRÜGER

eine der Assistenzärztinnen, eine stylische junge Frau, die teure Schuhe trug und affektiert redete. »Können Sie mir sagen, wie lange es wohl noch dauert?«

»Ich glaube, Ihnen soll noch mal Blut abgenommen werden«, antwortete die Ärztin.

»Noch mal? Weshalb? Ich dachte, mein EKG sei normal gewesen.«

»So ist das Procedere.«

Hier ging es entweder darum, sich abzusichern oder die Rechnung in die Höhe zu jagen. Maribeth hatte einmal eine Enthüllungsstory über profitgetriebene Krankenhäuser redigiert.

Das erinnerte sie an den Artikel, den Finoula ihr geschickt hatte. Den konnte sie ja wenigstens schon mal abarbeiten und von ihrer Liste streichen. Sie rief den Text auf ihrem Smartphone auf. Es war ein interessantes Stück über Promis, die soziale Netzwerke für philanthropische Zwecke nutzen. Maribeth erinnerte sich dunkel daran, das Thema bei einem Meeting vorgeschlagen zu haben. Leider war der Artikel stümperhaft geschrieben. Normalerweise erkannte Maribeth schon beim ersten Lesen die Probleme in der Struktur, Logik oder Stilistik eines Texts und wusste sofort, wie sie sie lösen konnte. Doch sie las den Artikel ein zweites und dann ein drittes Mal und sah den Wald vor lauter Bäumen nicht; sie hatte keine Ahnung, wie sie ihn besser machen konnte.

Das lag am Krankenhaus. Ganz sicher kein besonders inspirierender Ort zum Arbeiten. Sie musste nach Hause. Es war schon fast Abendessenszeit. Jason war jetzt bestimmt schon mit den Kindern zurück. Womöglich machte er sich noch keine Sorgen, aber er fragte sich bestimmt, wo sie blieb. Maribeth schloss den Artikel und sah, dass sie mehrere Anrufe von ihrer Festnetznummer zu Hause verpasst hatte. Sie rief an und Jason meldete sich praktisch sofort. »Maribeth?«, fragte er. »Wo bist du?«

Der Klang von Jasons gleichmäßiger, sonorer Stimme ließ etwas in ihr aufbrechen. Vielleicht, weil seine Stimme am Telefon seiner Radiostimme glich, besaß sie noch immer die Macht, sie um fünfundzwanzig Jahre in der Zeit zurückzusetzen, zu jenen Abenden, als Maribeth und ihre Freundinnen im Studentenwohnheim seine Sendung gehört und sich gefragt hatten, wer sich wohl hinter dieser

Stimme verbarg (im Radio nannte er sich Jinx) und was für ein Typ er wohl war. »Ich wette, er ist potthässlich«, hatte ihre Mitbewohnerin Courtney gesagt. »Sexy Stimme, abstoßendes Gesicht.« Maribeth, die für die Colledgezeitung arbeitete, hatte keine Meinung zu seinem Aussehen, hielt ihn aber für einen genauso unerträglichen Snob wie die Kunst- und Musikredakteure, die sie kannte. »Du solltest ihn interviewen und es herausfinden«, hatte Courtney ihr vorgeschlagen.

»Wo bist du?«, wiederholte Jason und jetzt hörte sie auch, wie gereizt er war. Und dann hörte sie, warum. Im Hintergrund ertönten die Stimmen von Erwachsenen und Kindern. Von vielen, vielen Kindern.

Das Elterntreffen. Heute Abend. Mist!

»Ich dachte, du wolltest, dass ich das Hühnchen mache, aber wir haben keins im Haus und inzwischen ist der Besuch da«, erklärte Jason. »Bist du einkaufen?«

»Nein. Tut mir leid. Ich hab's vergessen.«

»Du hast es vergessen?« Jetzt klang Jason richtig sauer. Irgendwie konnte sie ihn verstehen, aber sofort krampfte ihre Brust wieder. Denn, ganz ehrlich: Wie oft hatte Jason etwas vergessen und es ihr überlassen, die Suppe auszulöffeln?

»Ja, ich hab's vergessen«, erwiderte sie schnippisch. »Ich hatte anderes im Kopf, weil ich nämlich den ganzen Nachmittag in der Notaufnahme verbracht habe.«

»Wie bitte? Was? Warum?«

»Ich hatte Schmerzen in der Brust, also hat mich Dr. Cray zur Kontrolle hergeschickt«, erklärte sie.

»Was verdammt?« Jetzt klang Jason wütend. Richtig wütend. Aber er klang jetzt anders als vorher. So, als würde er sie vor irgendeinem brutalen Fiesling beschützen wollen.

»Wahrscheinlich ist es nichts, einfach nur Stress«, erwiderte Maribeth. Sie ärgerte sich darüber, dass sie es ihm gesagt hatte, und noch mehr, dass sie nicht schon früher offen zu ihm gewesen war. »Sie halten mich schon seit Stunden unter Beobachtung.«

»Warum hast du mich nicht angerufen?«

»Ich hab's versucht, aber du bist nicht ans Telefon gegangen, und außerdem dachte ich, ich wäre um die Zeit schon längst wieder hier raus.«

»Wo bist du?«

»Im Roosevelt.«

»Soll ich kommen?«

»Nein, nicht jetzt, wo alle da sind. Sag ihnen einfach, ich hätte länger arbeiten müssen, und bestell Pizza. Bestimmt lassen sie mich bald gehen.« Sie schlug sich mit der Faust auf die Brust, in der Hoffnung, so den erneut aufkommenden Schmerz vertreiben zu können.

»Soll ich nicht lieber doch bei dir sein?«

»Bist du hier bist, bin ich längst entlassen. Bestimmt war es nur ein Fall von schlimmem Sodbrennen.« Im Hintergrund hörte sie, wie Oscar zu weinen anfing. »Was ist denn los?«

»Ich glaube, Mo hat sich Gruselbärchen geschnappt.«

Gruselbärchen war ein entstellter Teddy, ohne den Oscar nicht schlafen konnte. »Dann nimm ihn Mo lieber weg«, sagte Maribeth zu Jason. »Kannst du mir Oscar mal geben? Oder Liv?«

Während Jason versuchte, die Kinder an den Apparat zu holen, verkündete Maribeths Handy mit einem klagenden Laut, dass der Akkustand niedrig war, um nach ein paar Sekunden mit einem weiteren traurigen Geräusch auszugehen.

»Ich komme bald nach Hause!«, rief sie, aber sie konnten sie schon nicht mehr hören.

Später erschien ein väterlich wirkender Arzt mit gepunkteter Fliege. Er stellte sich Maribeth als der diensthabende Kardiologe Dr. Sterling vor. »Eines Ihrer EKGs weist eine Anomalie auf«, erklärte er, »deswegen haben wir die zweite Blutuntersuchung angeordnet. Dabei wurden erhöhte Troponinwerte festgestellt.«

»Aber das erste EKG war doch normal.«

»Das ist nicht ungewöhnlich«, erwiderte er. »Ich vermute, dass Sie die Art von Infarkt hatten, die wir auch als ›stotternden Infarkt‹ bezeichnen.«

»Einen was?«

»Mangelnde Durchblutung des Herzens, unter Umständen schon während der letzten vierundzwanzig Stunden. Dazu passen die diffusen Symptome und wiederkehrenden Schmerzattacken. Ihre Blutwerte deuten auf einen vollständigen Verschluss eines Ihrer Herzkranzgefäße

hin.«

»Oh«, sagte Maribeth und versuchte krampfhaft zu begreifen. »Ich verstehe.«

»Wir schicken Sie jetzt rauf ins Katheterlabor zur Untersuchung Ihrer Herzkranzgefäße auf Verschlüsse. Wenn wir einen Verschluss entdecken, setzen wir Ihnen gleich einen Stent ein.«

»Wann soll das gemacht werden?«

»Sofort. Sobald oben frei ist.«

»Jetzt gleich?« Maribeth warf einen Blick auf die Uhr. Es war schon nach sieben. »Es ist Freitagabend.«

»Haben Sie vor, tanzen zu gehen?« Dr. Sterling amüsierte sich über seinen eigenen Witz.

»Nein. Ich frage mich nur, ob wir diese Stent-Sache nicht auch nächste Woche machen können?«

»O nein. Das müssen wir machen, bevor noch weitere Schädigungen entstehen.«

Schädigungen. Das hörte sich nicht gut an. »Okay. Wie lange dauert das? Ich meine, wann werde ich wohl hier wieder raus sein?«

»Meine Güte, sind Sie immer so in Eile?«, fragte er. Wieder lachte er, aber diesmal schwang etwas mit, eine unterschwellige Botschaft, als wolle er ihr sagen: *Ich sehe, wie Sie sich in diese Lage gebracht haben.*

Doch gerade jetzt, in diesem Moment, tobten zwölf Vierjährige zu Hause in ihrer Wohnung herum. Irgendjemand würde das hinterlassene Chaos aufräumen müssen: die Cracker suchen, die Mo immer in den Schränken versteckte, die schmutzigen Windeln rausbringen, die Tashi jedes Mal in den Küchenmüll warf (weil Ellery bis heute nur in die Windel kackte). Irgendjemand würde Schokoladenstreusel-Pfannkuchen für das Samstagmorgenfrühstück backen und vorher sicherstellen müssen, dass alle Zutaten im Küchenschrank vorhanden waren.

Und das war nur heute Abend. In den nächsten Tagen musste irgendjemand die Kinder zur Ballettstunde, zum Fußballtraining, zur Logopädie, zu den Verabredungen mit Freundinnen und Freunden und zu den Geburtstagspartys bringen. Jemand würde mit ihnen Halloweenkostüme kaufen, sie beim Kinderarzt gegen Grippe impfen lassen und sie zur Zahnreinigung begleiten müssen. Jemand musste die Mahlzeiten planen, das Essen kaufen, die Rechnungen bezahlen und die

Ausgaben im Blick behalten. Jemand musste all das machen, und zwar neben der regulären Arbeit.

Maribeth seufzte. »Es ist nur, dass ich ein Haus voller Vierjähriger habe und am Wochenende sehr viel zu tun ist.«

Er starrte sie eine ganze Weile lang stirnrunzelnd an. Maribeth erwiderte seinen Blick, und er war ihr bereits unsympathisch, noch bevor er sagte: »Ist Ihnen eigentlich klar, dass Sie einen Herzinfarkt hatten?«

Vom Telefon im Schwesternzimmer aus rief sie Jason an und erreichte wieder nur die Mailbox. So ruhig wie möglich erklärte sie ihm, was jetzt passieren würde: die Untersuchungen, dass sie über Nacht im Krankenhaus bleiben musste, wahrscheinlich sogar das ganze Wochenende. Das Wort *Herzinfarkt* sagte sie nicht. Sie brachte es nicht über die Lippen. Und sie gestand ihm auch nicht, dass sie Angst hatte. Sie sagte nur: »Bitte komm her, so schnell du kannst.« Das alles sagte sie der Mailbox.

Die Wartezeit verbrachte sie damit, die Aufnahmeformulare auszufüllen. Das hatte etwas Beruhigendes, vielleicht, weil es ihr vertraut war. Sie hatte solche Formulare auch vor ihrem Kaiserschnitt und Oscars Paukenröhrchenoperation ausgefüllt. Name, Adresse, Versicherung, Sozialversicherungsnummer. Wiederholung. Das hatte etwas Zenartiges. Bis sie zu »Familienvorgeschichte« kam.

Sie wusste nie, wie sie diesen Punkt ausfüllen sollte. Mit acht Jahren hatte sie erfahren, dass sie adoptiert worden war, aber damals hatte sie das lediglich wie eine zusätzliche identifizierende Information über sich aufgenommen: Sie wohnte in der Maple Street. Sie fuhr ein blaues Schwinn-Fahrrad. Sie war in der dritten Klasse die Beste im Buchstabieren. Sie war adoptiert. Das Thema hatte sie so lange nicht weiter beschäftigt, bis sie selbst versucht hatte, schwanger zu werden und plötzlich vor zahlreichen offenen Fragen stand: Hatte sie irgendwelche portugiesischen Vorfahren? Jüdische, kreolische? Hatte es in ihrer Familie Fälle von Down-Syndrom gegeben? Gaumenspalte? Huntington-Krankheit? Unfruchtbarkeit? Nun ja, Letzteres konnte sie beantworten, jedenfalls in Bezug auf ihre leibliche Mutter, doch alles